



Start in neuen Lebensabschnitt: Die Maler-Innung Werra-Meißner hat die neuen Lehrlinge jetzt während der Berufsschul-Woche in den Beruflichen Schulen Witzenhausen mit Zuckertüten überrascht. Stolz auf die neuen Lehrlinge sind Berufsschullehrer Jörg Ort (von links), Obermeister Stefan Laubach und Uwe Goldbach (rechts, Abteilungsleiter für gewerbliche Ausbildung).

Foto: Steensen

Zuckertüten für Azubis

Mehr zum Thema: Lehrverträge – im Kreis noch kein Aufschwung

WERRA-MEISSNER. Mehr Auszubildende für ihr Handwerk gewinnen und sie auch langfristig im Werra-Meißner-Kreis halten – das ist das Ziel der Maler-Innung. Um jungen Menschen zu zeigen, wie wichtig sie für das Handwerk sind, haben sich die Maler und Lackierer jetzt eine besondere Überraschung einfallen lassen: Sie beschenken die neuen Lehrlinge zum Start ihrer Ausbildung mit Zuckertüten.

Im ersten Lehrjahr gibt es derzeit zwölf Auszubildende im Werra-Meißner-Kreis, insgesamt lernen knapp 40 junge Menschen den Beruf des Malers und Lackierers. Das reicht nicht, um dauerhaft die 50 Betriebe mit genügend Fachkräften zu versorgen. „Viele Schüler gehen lieber studieren oder zur Polizei“, hat Obermeister Stefan Laubach beobachtet. „Am Handwerk gibt es leider

nur wenig Interesse.“ Das bestätigt auch Uwe Goldbach, der an den Beruflichen Schulen Witzenhausen die Abteilung für gewerbliche Ausbildung leitet: „Oft machen auch die Eltern Druck, weiter zur Schule zu gehen.“ Für Kritik Sorge auch das niedrigere Gehalt im Vergleich zur Industrie. Zudem hätten Berufe, bei denen man sich dreckig mache, ein schlechtes Image. Dabei, so Goldbach, wäre es für viele Schüler besser, früh in eine Ausbildung zu starten, statt sich weiter durch die Schule zu quälen. „Am Ende machen viele dann doch eine Lehre, haben aber viel Zeit verschwendet.“

Dabei, so Laubach, sei gerade der Beruf des Malers und Lackierers wirklich attraktiv. „Wir sind immer die letzten auf der Baustelle. Wenn wir gehen, ist die Wohnung schön und die Kunden können ein-

ziehen.“ Da jeder Kunde andere Wünsche und Vorstellungen habe und zum Repertoire der Firmen neben der Arbeit mit Farben auch Bodenbeläge, Putz, Trockenbau und Tapezieren gehören, sei die Arbeit auch sehr abwechslungsreich.

Wer sich für den Beruf interessiert, dem empfiehlt Laubach ein Praktikum von mindestens zwei Wochen – gern auch in den Schulferien: „Ein Praktikum erhöht die Chancen auf eine Lehrstelle und man lernt den Beruf schon kennen. Auch zum Schulhalbjahr könne man noch mit der Ausbildung beginnen.“

Bei den neuen Azubis kamen die Zuckertüten übrigens gut an. Sie freuten sich über die Süßigkeiten und das Pinsel-Set – und darüber, dass sich der Obermeister Zeit nahm, ihnen Handwerk und Chancen vorzustellen. (fst)